

Kalkriese 5 Die römischen Funde vom Oberesch

Die Schnitte 23 bis 39

VON

JOACHIM HARNECKER

AUF DER GRUNDLAGE DER VORARBEITEN VON
DOROTHEA MYLO



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · 2011

Vorwort

Der zweite Band zu den römischen Funden vom »Oberesch« erfaßt im Katalog die Funde aus den Schnitten 23–39, die in den Jahren 1994 bis 2004 untersucht wurden. Die Prospektionsfunde vom »Oberesch« aus diesem Zeitraum wurden ebenfalls mit aufgenommen. Dazu gibt es eine erste Auswertung aller bis dahin publizierten Funde. Besonders deutlich wird das Spektrum an Objekten, das – zwar wesentlich ausgedünnt durch die Prozesse nach den Kämpfen – ein repräsentatives Bild bietet, was die römischen Truppen in Kalkriese, die sich auf dem Marsch befanden, mit sich führten. Darüber hinaus sei in diesem Fall auf den Band mit Befunden und naturwissenschaftlichen Ergebnissen verwiesen (Kalkriese 3)¹, durch den die Funde in ihrem Kontext betrachtet werden können. In Vorbereitung befindet sich ein weiterer Band (Kalkriese 6), der auf die Befunde bezogene Fundkartierungen inklusive Auswertung enthalten wird.

Die Bearbeitung der Funde erfolgte im Rahmen des von der VW-Stiftung (»VW-Vorab«) geförderten Projekts »Die Kleinfunde und ihr Verhältnis zu den Befunden aus den Grabungen auf der Flur »Oberesch« in Kalkriese, Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück«. Ursprünglich war geplant, die vorgelegten Materialien im Rahmen einer Dissertation zu bearbeiten. Frau Dorothea Mylo hatte so 2006 eine Promotionsarbeit zur Auswertung der Funde vom Oberesch begonnen, in der auch der Fundkatalog vorgelegt werden sollte. Aus familiären Gründen konnte sie die Arbeit nicht abschließen, so daß ab 2009 Herr Dr. Joachim Harnecker mit der Fertigstellung betraut werden mußte. Dadurch hat sich das Projekt insgesamt leider etwas verzögert. Zum Zeitpunkt des Wechsels waren die meisten der gut 2200 römischen Funde in einer Liste erfaßt, viele auch schon beschrieben und vermessen. Ein größerer Teil der zur Abbildung vorgesehenen Funde war auch bereits restauriert und gezeichnet. Nachdem die Angaben der Liste in mühevoller Kleinarbeit durch die Hilfskräfte der Universität Osnabrück in die Kalkrieser Datenbank übertragen worden waren, konnte das Fundmaterial erneut sortiert und gesichtet werden. Es zeigte sich, daß noch etliche Funde restauriert, gezeichnet und beschrieben werden mußten, bevor an die Erstellung des eigentlichen Katalogs und dessen Auswertung zu denken war. Für die trotz aller Probleme rasche Vorlage der Funde habe ich meinem Kollegen Harnecker sehr zu danken.

Die Restaurierung der Funde erfolgte durch G. Becker, H. Becker, H. Biebler, St. Patscher und Ch. Matz. Die Zeichnungen wurden überwiegend von Dr. C. Halm und G. Dlubatz angefertigt, einige auch von L. Rahenkamp und Ch. Eggers. Die Fotografien der Farbtafeln stammen zumeist von Ch. Matz, weitere von Ch. Grovermann, U. Haug und H. Pentermann. Allen sei für ihre sorgfältige Arbeit gedankt.

An den redaktionelle Arbeiten waren B. Bernsmeier und J. Brockmann beteiligt, bei den Korrekturen half D. Sievertsen.

Günther Moosbauer
Osnabrück
Februar 2011

¹ WILBERS-ROST U. A. 2007.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT. <i>Von Günther Moosbauer.</i>	V	Kochutensilien und Metallgefäße	15
EINLEITUNG	1	Verzierte Silberbleche	16
DIE RÖMISCHEN FUNDE VOM OBERESCH	3	Beschläge	16
Angriffswaffen	3	Beschläge und Verzierungen von Möbeln und Kästen	16
Pila	3	Sonstige Beschläge	16
Lanzen- und Speerspitzen	3	Ringe	17
Schuhe von Stangenwaffen	3	Stifte, Nägel	17
Geschoßbolzen	3	Ziernägel	17
Pfeilspitzen	3	Figürliches	17
Schwerter	4	Unbestimmbare Objekte	18
Schutzwaffen	4	Blei	18
Schilde	4	Keramik	18
Helme	5	Stein	18
Panzer	5	Zusammenfassung	19
Sonstige militärische Ausrüstung	6	KATALOG	21
Fibeln	7	VERZEICHNISSE	49
Ausrüstung von Reit- und Zugtieren	9	Abkürzungen	49
Administrative, medizinische und kultische Geräte	11	Abgekürzte Literatur und Zitierwerke	49
Senklote	11	Zitierwerke	53
Siegelkapseln	11	BEFUNDLISTE UND KONKORDANZEN	55
Stili	11	Befundliste	55
Medizinische Instrumente	11	Konkordanz 1: Fundnummer – Katalognummer – Tafel	57
Stangenbesätze	12	Konkordanz 2: Schnittnummer – Fundnummer –	
Litui?	12	Katalognummer – Tafel	70
Scheren, Messer	13	TAFELN 1–27	
Werkzeuge	13	FOTOTAFEL	
Verschiedene Geräte	14		
Waagen	14		
Schlüssel und Schloßteile	14		
Nadeln	14		

Einleitung

Die römischen Funde vom »Oberesch« in Kalkriese stammen zum größeren Teil aus den seit 1989 dort durchgeführten Ausgrabungen, zu einem kleineren Teil aus der Prospektion mit dem Metalldetektor, die regelmäßig vor Beginn der Ausgrabungen durchgeführt wird². Auch die Grabungen selbst werden immer mit dem Metalldetektor begleitet. Auf diese Weise wird sichergestellt, daß auch kleinste Metallfunde geborgen werden. Im Gegensatz zur großräumigen Prospektion im Fundgebiet werden bei der grabungsbegleitenden Prospektion auch Eisenobjekte erfaßt. Es besteht also eine große Chance, daß tatsächlich alle Metallfunde entdeckt werden. Dennoch repräsentiert das in den Bänden Kalkriese 4 und Kalkriese 5 vorgelegte Fundmaterial nur einen Teil des Gesamtbestandes, da bisher nur die Funde der Grabungen von Ende 1989 bis Mitte 2005 (Schnitte 1 bis 39) aufgearbeitet sind³ und die Grabungen, auch bis zu ihrem vorläufigen Ende 2009, erst einen Teil des gesamten Areals erfaßt haben. Es hat sich allerdings gezeigt, daß es durch weitere Grabungen zwar immer zu einer Vermehrung des Fundbestandes kam, das Fundspektrum aber in den letzten Jahren keine grundlegende Veränderung mehr erfahren hat. Nach jetzigem Stand kann man davon ausgehen, daß zwischen 80 und 90% des bis Ende 2009 geborgenen römischen Fundmaterials bearbeitet sind.

Wie bereits mehrfach festgestellt, ist die Funderhaltung auf dem »Oberesch« im Gegensatz zu benachbarten Grabungsarealen außergewöhnlich gut⁴. Das mag historische Gründe haben, da es vielleicht an dieser Stelle zu einem vermehrten Fundniederschlag im Laufe der Kampfhandlungen kam, was sich dann auch in einer reichhaltigeren Überlieferung niederschlug. Die Vorgänge, die zur Funderhaltung zwischen der frühen Kaiserzeit und dem Beginn der Eschwirtschaft im Mittelalter oder sogar später geführt haben, sind noch nicht geklärt. Der teilweise sehr dicke Eschaufrag hat dann jedenfalls für eine weitere Konservierung der Funde gesorgt, denn die landwirtschaftliche Bearbeitung erreichte die fundführenden Schichten meist nicht mehr.

Die größte Besonderheit dieses Fundplatzes und des ganzen Fundareals ist sicher, daß nur wenige nichtmetallische römische Fragmente einer Überzahl an Metallfunden gegenüberstehen. Das unterscheidet sie von allen anderen Fundplätzen der Okkupationszeit, die bisher untersucht wurden. Die Funde selbst unterscheiden sich bis auf wenige Ausnahmen nicht von denjenigen gleichzeitiger römischer Fundplätze, lediglich das Men-

genverhältnis ist anders. Das hat den Vorteil, daß überwiegend auf vorhandene Untersuchungen⁵ verwiesen werden kann und nur in Einzelfällen ausführlicher auf einzelne Funde oder Fundgattungen eingegangen werden muß. Einige spezielle Funde, die einer den Katalograhmen sprengenden, umfassenden Behandlung bedürfen, werden hier in der gebotenen Kürze angesprochen, da sie von externen Kollegen bearbeitet werden oder dies zumindest vorgesehen ist.

Der hier vorgelegte zweite Teil des Katalogs ist in gleicher Weise wie schon der erste (»Kalkriese 4«) nach Sachgruppen gegliedert, wobei massenhaft vorkommende Objekte, in erster Linie Nägel und Blechreste, wieder in Listenform angefügt sind⁶. Abweichend vom vorhergehenden Band werden hier allerdings zusätzlich gleiche Objekte ab einer bestimmten Anzahl unter einer Katalognummer zusammengefaßt, wenn sie nicht abgebildet sind. Im Text wird jeweils auf die Katalognummern verwiesen, wobei dieser Band mit Katalognummer 2001 beginnt, um eine eindeutige Unterscheidung zu gewährleisten⁷. Im ersten Teil waren die Literaturzitate in den Katalog eingefügt, da es keinen eigenen Textteil gab. Darauf wird hier, abgesehen von den Verweisen auf Vorpublikationen der Stücke, verzichtet, da die Vergleichsliteratur in den Fußnoten des Texts genannt wird. Dabei wurde möglichst auf die Wiederholung der bereits im ersten Band genannten Literatur verzichtet. Für den Benutzer ergibt sich daraus leider die Notwendigkeit, beide Bände parallel zu benutzen.

² Ausführlich zu den Ergebnissen der Ausgrabungen: WILBERS-ROST u. A. 2007.

³ Schnitte 1 bis 22, 1989 bis 1994: HARNECKER/Franzius 2008; Schnitte 23 bis 39, 1994 bis 2005: vorliegender Band. Die Funde aus den Schnitten 40 bis 47, 2005 bis 2009 befinden sich z. Zt. in der Restaurierung.

⁴ Einige vergleichbare Areale in der Hangsandzone des Kalkrieser Berges haben allerdings ebenfalls reiches Fundmaterial geliefert: HARNECKER/TOLKSDORF-LIENEMANN 2004, 51–64 Kalkriese FSt. 105 u. 126; 78–84 Venne FSt. 61.

⁵ Siehe die Literaturverweise in HARNECKER/Franzius 2008, 1 Anm. 4 u. 5.

⁶ Die Datenbank verzeichnet für den Arbeitszeitraum ca. 2200 römische Funde, in den Katalog ist ca. ein Drittel davon eingeflossen. Der Rest erscheint in Listenform.

⁷ Kalkriese 4 endet mit Kat.-Nr. 1016.

Die römischen Funde vom Oberesch

ANGRIFFSWAFFEN

PILA

Drei eindeutige Pilumspitzen sind bisher vom Oberesch bekannt, von denen eine (1), wie auch eine weitere aus den Sondierungsgrabungen⁸, eine Profilierung am Übergang zwischen Schaft und Spitze besitzt⁹. Diese Besonderheit scheint auf die spätaugusteischen Fundplätze beschränkt zu sein. Die Zahl der Pilumzwingen¹⁰ ist deutlich größer¹¹. Sie unterteilen sich in solche mit zinnenartigen Aufsätzen auf den Ecken und solche mit glattem Abschluß. Daneben haben sich einige Teile der Schäftung mit den charakteristischen Kreuznieten¹² sowie von einem Tüllenpilum (2003)¹³ Reste des Schafts und der Tülle erhalten.

LANZEN UND SPEERSPITZEN

Der Kalkriese Bestand enthält bisher nur 12 Lanzen- bzw. Speerspitzen, wobei eine sinnvolle Gruppierung nach der Größe nicht möglich ist¹⁴. Auch die Ausführung ist sehr uneinheitlich. Es kommen Blätter mit und ohne Rippe vor, der Übergang von der Tülle zum Blatt ist bei einigen Exemplaren sehr schlank (7, 8, 2032, 2035), bei anderen steht die massive Tülle in einem eigenartigen Mißverhältnis zum kleinen Blatt. Insgesamt ist die Qualität der blattförmigen Spitzen sehr unterschiedlich, es läßt sich nicht ausschließen, daß auch einige germanische Exemplare darunter sind. Eine eindeutige Zuweisung ist unmöglich.

SCHUHE VON STANGENWAFFEN

Die gemeinhin als Lanzenschuhe bezeichneten Tüllenspitzen können natürlich ebenso zu Pila oder anderen Stangenwaffen gehört haben. Es wurden hier alle größeren konischen Objekte zusammengefaßt, die keine abgesetzte Spitze besitzen¹⁵. Dennoch ist bei einigen das letzte Ende vierkantig geschmiedet und massiv. Erhaltene Schaftreste und Nägel bzw. Nagellöcher zeigen, daß sie meist auf dem Holzschaft festgenagelt waren.

Singulär ist bisher eine kleine Tüllenspitze, die in einem kugeligen Element endet (15)¹⁶. Vergleichbare Objekte werden als Endverstärkungen von Langbögen oder als Bolzen- bzw. Speerschuhe bezeichnet. Beides scheint bisher nicht durch Befund gesichert.

GESCHOßBOLZEN

Als Geschoßbolzen werden vorwiegend die längeren Tüllenspitzen mit massiver, meist vierkantiger Spitze bezeichnet¹⁷. Es sind mehrere Formgruppen zu unterscheiden. Bei den einfachsten Exemplaren geht die runde Tülle ohne Absatz in die vierkantige Spitze über¹⁸. Eine zweite Gruppe besitzt einen deutlichen Absatz zwischen Tülle und Spitze. Ein Exemplar besitzt einen größtenteils viereckigen Schaft zwischen Tülle und Spitze (2064). Viele Stücke sind vorne abgeplattet, was zeigt, daß sie tatsächlich abgeschossen wurden und auf massive Ziele aufgeschlagen sind.

Eine Vierkantspitze, die fließend in einen Schaftansatz bzw. einen Dorn übergeht, könnte ebenfalls von einem Geschoß stammen¹⁹. Bei Pilumspitzen ist der Schaft kräftiger und gegen die Spitze abgesetzt.

PFEILSPITZEN

Von den drei erhaltenen Pfeilspitzen²⁰, die alle dreiflügelig sind, besitzen zwei sicher Widerhaken. Die geringe Zahl der gefundenen Pfeilspitzen könnte ein Hinweis auf das Fehlen von entsprechenden Auxiliarverbänden sein²¹.

⁸ HARNECKER/TOLKSDORF-LIENEMANN 2004 Taf. 5,3113.

⁹ Vgl. HARNECKER 1997 Taf. 73,771.

¹⁰ DESCHLER-ERB 1999, 20.

¹¹ Dieses Phänomen war auch in Haltern zu beobachten: HARNECKER 1997, 32.

¹² EBD. 103.

¹³ EBD. 31.

¹⁴ DESCHLER-ERB 1999, 20–22.

¹⁵ Zur Problematik der Abgrenzung von Geschoßbolzen s. z. B. DOLENZ 1998, 67 f. – DESCHLER-ERB 1999, 15–17 bzw. 22, zählt alle konischen Spitzen mit massiven Enden zu den Geschoßbolzen und läßt nur die hohlen Spitzen als Speerschuhe gelten.

¹⁶ UNZ/DESCHLER-ERB 1997, 24; 399–405 Taf. 21. – DOLENZ 1998, 68–70 M82 u. M83.

¹⁷ Zur Diskussion um die Funktion dieser Spitzen siehe HARNECKER 1997, 34 f.

¹⁸ Hier gibt es naturgemäß Überschneidungen mit den Lanzenschuhen.

¹⁹ DOLENZ 1998, 76–78. – DESCHLER-ERB 1999, 16 f. Denkbar wäre allerdings auch ein Werkzeug.

²⁰ ZANIER 1988. – HARNECKER 1997, 33.

²¹ Diesen Befund vom Oberesch kann man allerdings nicht für das gesamte Gebiet verallgemeinern, da bei der eingesetzten Prospektionsmethode eiserne

SCHWERTER

Von Schwertern²² sind, abgesehen von einem vermutlichen Klingensfragment (35), nur Teile der Scheiden²³ gefunden worden. Einige Mundbleche zeigen *opus interrabile*-Dekor, doch konnte nur das Muster der beiden besser erhaltenen bestimmt werden²⁴. 26²⁵ zeigt das geläufige Palmettenmotiv²⁶, 2067 besitzt ein seltenes Arkadenmotiv²⁷. Alle anderen Mundbleche sind so fragmentiert, daß sich über ihre Form oder Dekoration nichts Detailiertes sagen läßt; zwei weitere zeigen Durchbruchdekor, alle scheinen eine die Mündung begleitende Profilierung zu haben. 26 besitzt noch das Mundblatt, eine zweigeteilte Abdeckung aus schmalen Blechbändern, die dem langovalen Querschnitt der Scheide angepaßt sind; da das Mundblech leicht zusammengedrückt ist, bleibt nur ein schmaler Schlitz von der ehemaligen Öffnung²⁸.

Bei 2069 könnte es sich um den Rest eines Mundblechs mit seitlichem Rahmen oder einer Rahmenscheide eines Dolchs handeln, jedoch ist nicht ganz klar, wie die beiden Fragmente zu-

sammengehören. Fragment 2 scheint die Rundung und der Beginn des Rückblechs zu sein, das dann allerdings tiefer als das Vorderblech gezogen wäre. Evtl. kann ein Mundblech aus Vinonissa zur Rekonstruktion herangezogen werden²⁹.

Alle Schwertscheidenklammern³⁰ zeigen vorne die übliche Querprofilierung, die meisten besitzen ausgewölbte seitliche Ösen mit Mittelrippe für die Trageringe. 2071 scheint dagegen in den unteren Bereich der Scheide zu gehören, da diese Tragevorrichtungen fehlen³¹.

Verschiedene Reste von gerundeten bzw. leicht facettierten Randbeschlägen könnten von Scheidenrändern oder Ortbändern stammen, doch sind jeweils zu kurze Abschnitte vorhanden, um eine eindeutige Ansprache zu wagen. Ein Ortbänd ist mit Teilen der eisernen Ränder und dem mehrfach profilierten Bronzeknopf erhalten³².

Erstaunlicherweise ist es bisher noch nicht gelungen, eindeutige Dolchreste zu entdecken. Auch hier könnten die Plündervorgänge zu einem Totalverlust geführt haben.

SCHUTZWAFFEN

SCHILDE

Der Schild 36 könnte aufgrund der Form des Schildbuckels und der unsauber gearbeiteten Beschläge eher germanischen Ursprungs sein, wobei unklar bleiben muß, ob er einem Auxiliarsoldaten oder einem Aufständischen gehörte³³. Der Buckel zeigt über einer fast flachen Falz mit fünf Nietlöchern einen Steilkragen und eine konische Kalotte, die nur leicht ausgewölbt ist. Zur Machart der Schildfessel gibt es einige Beispiele aus römischem Zusammenhang, doch sind dort die Nietflächen in der Regel rundlich ausgeschmiedet³⁴. Die heutige Biegung ist sicher sekundär. Die Flachkopfniete zeigen noch die Stärke des ehemaligen Schildkörpers an. Ungewöhnlich ist der – funktional sicher sinnvolle – massive obere Randbeschlag, der auch zeigt, daß der Schild flach gewesen sein muß.

Ansonsten sind von Schilden nur große Mengen an bronzenen Randbeschlägen vorhanden. In einigen sind noch Reste des organischen Schildkörpers erhalten; es sind bis zu drei kreuzverleimte Lagen aus Sperrholz nachweisbar. Neben nur einem Exemplar mit den charakteristisch vorspringenden Nietlöchern (37) gibt es eine große Menge von Randbeschlägen ohne dieses Merkmal³⁵. Die ebenfalls in größeren Mengen und teilweise im Verband gefundenen Nägelchen sind hier durch den Rand geschlagen. Einige dieser Nägel haben die charakteristische »Dolchniet«-Form (z. B. 57 oder 68–70). Die Zahl dieser einfachen Randbeschläge ist erstaunlich groß, viele von Ihnen sind absichtlich zerrissen und/oder gefaltet. Der Befund läßt keinen anderen Schluß zu, als daß die Plünderer nicht an den kompletten Schilden, sondern nur an den Metallbeschlägen interessiert waren³⁶. In diesem Zusammenhang sind vielleicht auch mehrere

hundert silberüberzogenen Kalottennägel zu verstehen, die auf dem Oberesch, aber auch im gesamten Untersuchungsgebiet gefunden wurden (706–904, 2098–2101). Der Abstand zwischen Kopf und umgeschlagenem Nagelschaft läßt auf ein Trägermaterial von ca. 50 bis 80 mm Stärke schließen. Diese Nägel scheinen bisher ein Kalkrieser Spezifikum zu sein³⁷.

Pfeilspitzen nicht gefunden werden können. Die geringe Zahl von Schleuderbleien im gesamten Fundgebiet (3 Prospektionsfunde: FRANZIUS 1992, 361) deutet aber evtl. in dieselbe Richtung.

²² Allgemein jetzt MIKS 2007.

²³ EBD. 212 ff.

²⁴ EBD. 234–240.

²⁵ In HARNECKER/Franzius 2008, 26, Anm. 16 wurde angenommen, dieses Mundblech sei bereits bei Künzl 1996a erwähnt. Die dortige Erwähnung bezog sich allerdings auf eine Phalera (K4, 133), so daß die Einordnung in die entsprechenden Tabellen und Karten nach der dort vertretenen Deutung doch korrekt ist. Zu den Phalerae siehe unten S. 6.

²⁶ Besonders ähnlich: MIKS 2007 Taf. 186, A457 u. A463.

²⁷ MIKS 2007 Taf. 186, B337, 1.

²⁸ UNZ/DESCHLER-ERB 1997 Taf. 4, 48.

²⁹ UNZ/DESCHLER-ERB 1997 Taf. 6, 64. Vgl. auch MIKS 2007, 755 A765 Taf. 185 (ca. neronisch!).

³⁰ MÜLLER 2002, 33.

³¹ Vgl. etwa Künzl 1996b, 396 Abb. 7, 2–3.

³² Zahlreiche Beispiele bei: MIKS 2007 Taf. 201–204.

³³ ZIELING 1989, 115–118 Typ 13, Taf. 13, 5. – LENZ 2006, 21 zu Kat.-Nr. 143 (mit vielen Vergleichsstücken). – NABBEFELD 2008, 47.

³⁴ FINGERLIN 1998 Fsl. 1157, 1. – NABBEFELD 2008, 50 f.

³⁵ NABBEFELD 2008 Taf. 69, 534; 89, 631 u. 639. – Diese unspezifischen Randbeschläge können natürlich auch auf anderen Trägern gesessen haben, wo man es aber feststellen kann, stammen sie von Schilden.

³⁶ Rost 2009, 110.

³⁷ Entfernt vergleichbar sind bisher nur die Nietköpfe an einer Schildfessel von Iža (Slowakei), die leicht gewölbt und mit einem dünnen Bronzeblech überzogen sind: NABBEFELD 2008 Taf. 96, 666. Stärker gewölbte Nägel wurden zur Befestigung von Schildbuckeln allerdings häufiger verwendet: SCHALLES/

Einige Reste aus teilweise vergoldetem Silberblech mit ornamentalen Treibmustern werden hier dem Schilddekor zugeordnet (89–90). Es handelt sich um Mäanderteile und eine Spitze, die evtl. von einem Blitz stammen könnte³⁸. Auch 91 könnte ein Zierblech sein, das in einer Schildecke angebracht war³⁹. Diese hochwertigen Dekorteile dürften nicht zum Alltagsgebrauch bestimmt gewesen sein. In der Regel waren Schilde bis auf die Buckel und gelegentliche Bronze-Applikationen bemalt⁴⁰.

HELM

Die allgemein bekannte Maske (92), die sicher zu einem Reiterhelm gehörte, ist in den vergangenen 20 Jahren seit ihrer Auffindung mehrfach ausführlich besprochen worden, so daß hier nur eine kurze Zusammenfassung gegeben wird⁴¹. Es handelt sich um eine geschmiedete Eisenmaske, die mit einem Silberblech überzogen war, das von einer bronzenen Randeinfassung gehalten wurde. Erhalten sind nur der Eisenkern, größere Teile der Einfassung und wenige Reste des Silberblechs. Alle Applikationen und Beschläge fehlen. Zumindest für die Silberfolie läßt sich belegen, daß sie gewaltsam entfernt wurde, was sicher bei der Plünderung des Schlachtfelds geschah.

Eine fast komplette Wangenklappe (2105), zwei vermutliche Fragmente sowie mehrere Ringe haben sich erhalten. Das vollständige Exemplar ist aus Eisen und besitzt eine Randeinfassung aus Bronze. Randlich sitzen drei gewölbte Zierniete aus Bronze, dazu mittig ein deutlich größerer, der ursprünglich vielleicht gewölbt mit eingesenkter Mitte war⁴². Einer der kleineren Niete dient zur Befestigung eines kleinen Rings auf der Innenseite, die Funktion der beiden anderen ist unklar. Diese Wangenklappe gehörte zu einem Weisenau-Helm⁴³. Mit diesem Helmtyp lassen sich auch die übrigen Wangenklappen-Fragmente, darunter ein weiteres mit einem großen Zierniet, und eine ganze Reihe von gegabelten Helmbuschhaltern (93–100; 2102–2103) verbinden. Letztere zeigen Vorrichtungen für drei unterschiedliche Befestigungsarten: Einfacher Einschubfuß, gespaltenen Einschubfuß, kurzer Querholm (95; 2103). Die ersten beiden werden in eine einfache Blechlasche auf der Kalotte eingeschoben⁴⁴, letztere in einen geschlitzten »dosenförmigen« Aufsatz⁴⁵.

Ein Stirnbügel und zwei Knäufe sind mit Helmen des Typs Hagenau⁴⁶ zu verbinden. Der Stirnbügel ist massiv gegossen und besitzt am Scheitelpunkt innen einen Vorsprung, der in eine entsprechende Aussparung des Helms eingriff⁴⁷. Ein Knauf (2110) entspricht dem gängigen Typ mit leicht gerundeter Spitze⁴⁸, der andere (2111) ist an der Spitze geschlitzt und besitzt eine Querbohrung. Diese Vorrichtung diente zur Befestigung eines zusätzlichen Helmschmucks mittels Querverstiftung.

PANZER

Zwei Panzertypen sind in Kalkriese nachzuweisen, der Schienen- und der Kettenpanzer. Waren es von den Schienenpanzern anfangs nur einige Scharniere und Haken, so sind inzwischen

auch drei vollständige Panzerplatten gefunden worden, die alle in den Schulterbereich zu gehören scheinen. Die bis ca. 2001 publizierten Fragmente genühten, um einen neuen Schienenpanzertyp »Kalkriese« zu definieren, der der früheste bekannte zu sein scheint⁴⁹. Mittlerweile sind weitere Teile, besonders zwei Platten hinzugekommen, die die Rekonstruktion von Bishop teilweise bestätigen. Zu der bereits bekannten Brustplatte (2112) kam noch ein entsprechendes Schulterstück (2113). Die Position der eher dreieckigen oder flügelartigen Platte (2114) ist dagegen noch nicht gesichert. Am wahrscheinlichsten ist eine Anbringung im hinteren Schulterbereich, wie es ein Rekonstruktionsvorschlag von Erik König, Trier, zeigt⁵⁰. Alle zum Schienenpanzer gehörigen Kleinteile, wie Scharniere, Schnallen etc., sind bereits bei Bishop und Thomas aufgenommen oder lassen sich dort problemlos einfügen⁵¹. Lediglich für 2122 gibt es bisher noch keine eindeutig zuweisbare Funktion, da nicht klar ist, ob es sich um ein Scharnier oder eine Lasche handelt. Auffallend sind zwei ornamental gestaltete Schnalle-Scharnier-Kombinationen (106 und 107), von denen eine bisher selten, die andere sogar singulär ist. Beide weisen eine silbrige Oberfläche auf, sind also nicht nur durch ihre Form, sondern auch durch die Farbgebung hervorgehoben. Ob 2118 ein Panzerscharnier ist, läßt sich z. Zt. nicht feststellen, in den einschlägigen Zusammenstellungen ist diese Form nicht vertreten⁵².

Vom Kettenpanzer ist nun ein kleines Fragment Ringgeflecht mit einer großen Silberscheibe nachgewiesen, vermutlich ein Teil des Brustüberschlags mit Befestigung für einen Haken (2136). Ein weiteres Stück Ringgeflecht (113)⁵³ muß aufgrund der Ringgröße eine andere Funktion gehabt haben. Ansonsten sind nur die S-förmigen Verschlusshaken erhalten geblieben.

SCHREITER 1993, 196 f. Mil 22. – NABBefeld 2008 Taf. 10,54 (massiv); 86,613; 104,692; 116–118. Ähnlich sind auch die in großer Zahl in Illerup-Ådal gefundenen Niete, die dort zur persönlichen Ausrüstung gehören: ILKLER 1993, 219–221 Taf. 121–124. Weitere Überlegungen zur Funktion der Nägel siehe S. WILBERS-ROST/A. ROST, Kalkriese 6 (in Vorb.).

³⁸ FRANZIUS 1993, 113–115. Belege, daß es sich tatsächlich um Schilddekor handelt, konnten bisher nicht gefunden werden.

³⁹ NABBefeld 2008 führt solche Beschläge nicht, doch sind sie auf bildlichen Darstellungen gelegentlich zu finden: z. B. JUNKELMANN 1986 Taf. 42 bzw. 62. – KLEIN 2003, 36 Abb. 11.

⁴⁰ NABBefeld 2008, 33–36.

⁴¹ Zuletzt: HANEL/WILBERS-ROST/WILLER 2004 (ausführliche Detailbeschreibung). – HANEL/WILLER 2009 (in den beschreibenden Passagen gekürzte Version des Vorigen).

⁴² KLEIN 2003, 39 Abb. 13.

⁴³ WAURICK 1988, 333–338.

⁴⁴ MÜLLER 2006a, 289–293 Abb. 3–8; 297 Abb. 10,1.

⁴⁵ FISCHER 2004, 68 Abb. 16 u. 70 Abb. 19.

⁴⁶ WAURICK 1988, 327–333. – MÜLLER 2002 Taf. 39 f. – KLEIN 2003, 30–33.

⁴⁷ Vgl. FISCHER 2004, 62 Abb. 1.

⁴⁸ Vgl. etwa WAURICK 1988, 328–332 Abb. 1–2.

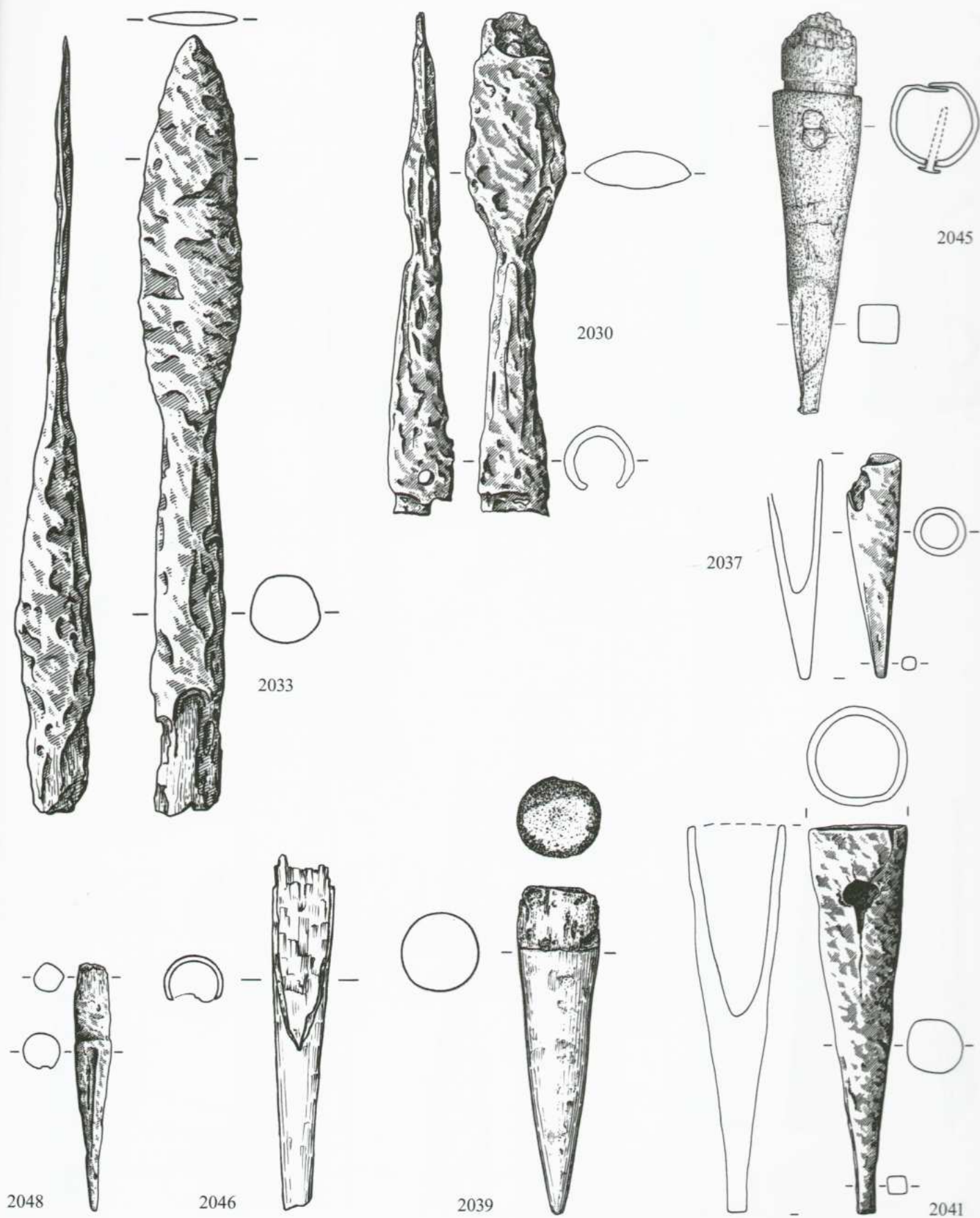
⁴⁹ BISHOP 2002, 23–30.

⁵⁰ Abb. im Internet: <http://www.aurificina.treverica.de/de/index2.html>.

⁵¹ BISHOP 2002, 23–30. – THOMAS 2003.

⁵² THOMAS 2003, 62–85.

⁵³ Der Ringdurchmesser von über 1 cm liegt deutlich über den bei Kettenpanzern der frühen Kaiserzeit üblichen Maßen: LENZ 2006, 19 f.



Kalkriese. Angriffswaffen, Kat. Nr. 2030, 2033, 2037, 2039, 2041, 2045–2046, 2048.